

Politische Gefühle  
Filmauswahl von 3 Filmen  
kuratiert von Inga Zimprich  
06.11.2021–27.02.2022

Oft denkt man bei dem Thema Barrierefreiheit zuerst an eine Rampe oder einen Aufzug. Rollstuhlfahrer:innen können Räume mit einer Treppe nicht erreichen. Oft geht es also um Barrierefreiheit in Räumen und Gebäuden. Aber was ist mit unseren Vorstellungen und Gedanken? Auch sie gestalten die Räume, in denen wir uns bewegen. Wie sollen wir sein, um anerkannt zu werden? Wie gehören wir zur Gesellschaft dazu? Auch das schafft Barrieren: Wir müssen selbständig sein. Wir müssen etwas schaffen können. Etwas erreichen. Nur dann gehören wir dazu. Was bedeutet das für Menschen, die Pflege oder Assistenz brauchen? Oder Hilfsmittel? [Ein Hilfsmittel ist zum Beispiel ein Gehstock oder ein Rollstuhl. Etwas, das einer Person den Alltag erleichtert.] Diese Menschen werden in unserer Gesellschaft oft abgewertet. Dabei brauchen wir alle irgendwann in unserem Leben Pflege, Zuwendung, Fürsorge und Assistenz.

Wir wollen Räume für alle schaffen. Das bedeutet: Wir müssen mehr als nur die Räume verändern. Wir müssen neu entscheiden: Wen heißen wir in diesen Räumen willkommen? Wen lassen wir zu Wort kommen? Wessen Wissen schätzen wir wert? An wen haben wir gedacht, als wir diesen Raum erdachten? Haben wir jemanden vergessen?

Wir wollen barrierefreie Ausstellungen machen. Dafür müssen wir mutig sein. Wir müssen uns trauen, Fragen zu stellen. Damit müssen wir anfangen. Wir müssen herausfinden: Was brauchen Besucher:innen? Was brauchen Teilnehmer\*innen? Und was brauchen Künstler\*innen? Die Antworten auf diese Fragen müssen der Mittelpunkt unserer Ausstellungen werden.

Wir haben für unsere Ausstellungen künstlerische Arbeiten zum Thema Barrierefreiheit ausgewählt. Diese Arbeiten stellen viele Fragen: Was ist eigentlich

„normal“? Welche Vorstellungen haben wir davon? Und was bedeutet „Gesundheit“? Kann unsere Vorstellung dieser Begriffe weiter werden? Und weniger verletzend? Wir möchten uns mit unsichtbaren Barrieren beschäftigen. Wir wollen daran mitarbeiten, weniger Menschen auszuschließen. Dadurch gewinnen wir alle.

**Edna Bonhomme, Nnenna Onuoha**  
***Rituals*, 2020**  
**Video, 16:36 Min.**

In manchen Zeiten unseres Lebens sind wir in einer Krise. Wir brauchen Unterstützung. In diesen Zeiten sind wir besonders verletzlich. Doch was, wenn Ärzt:innen uns nicht weiterhelfen? Wenn sie uns rassistisch behandeln und uns verletzen? [Das Wort Rassismus kommt von dem Wort Rasse. Ein Rassist glaubt, es gibt verschiedene Menschen-Rassen. Und er glaubt, manche Menschen-Rassen sind mehr wert als andere Menschen-Rassen. Zum Beispiel: Menschen mit weißer Haut sind mehr wert als Menschen mit schwarzer Haut. Ein Rassist lehnt Menschen aus anderen Rassen ab. Ein Rassist hat Vorurteile.]

Edna Bonhomme und Nnenna Onuoha stellen in ihrer Dokumentation *Rituals* drei Personen vor. Diese Personen suchen eigene Formen und Wege der Heilung. Und sie geben sie an andere weiter. Caritia, Lee und Goitseone entwerfen neue Räume von Fürsorge, Gemeinschaft und Ermächtigung. In diesen neuen Räumen entwickeln sie eigene, vorurteilsfreie Vorstellungen von „Gesundheit“ und „Normalität“.

R.A Walden

*Notes from the Underlands*, 2019

Video, 10:16 Min.

*Notes from the Underlands* ist ein poetisches Manifest für eine crippe, queere Zukunft. [In einem Manifest beschreibt man seine Ziele und Absichten für die Zukunft.] [Eine crippe Zukunft ist eine Zukunft von Menschen mit verschiedenen Körpern. Auch von Körpern mit Behinderung.] [Eine queere Zukunft ist eine Zukunft von Menschen, die so leben und lieben, wie sie es selbst entscheiden.]

In *Notes from the Underlands* entwirft R.A Walden einen Raum der schwachen, kranken Körper, die sich nicht weiter an Wettrennen und Wettbewerben beteiligen. Diesen Raum nennt sie das Unterland. Ein Land voll von unbepflanzten Flächen, Tiefen und Sumpf. Aber auch ein Ort der Fruchtbarkeit, ein Raum in dem Fortschritt und Zeitdruck pausieren. Ein Raum, in dem vergessene und ausgeschlossene Körper eine Gemeinschaft bilden. In diesem Raum spricht eine computergestützte Stimme mit uns. Sie fordert uns auf, dass wir unsere Art zu arbeiten zugänglich gestalten. Sodass sie offen für alle Menschen ist. Und die Stimme fordert uns auf, uns selbst zu hinterfragen: Was denken wir in unserem tiefsten Inneren? Warum fühlen wir uns anderem überlegen? Warum glauben wir, wir können die Regeln vorgeben? Warum wollen wir über andere bestimmen? Und wie können wir diese Vorstellungen ablegen und hinter uns lassen?

Karin Michalski

*The Alphabet of Feeling Bad*, 2012

Video, 12:42 Min.

Unsere Gefühle sind politisch. Angst, Frust, Wut und Trauer sind nicht einfach nur Gefühle, die wir schnell wieder loswerden sollten. Sie drücken auch aus: Diese Gesellschaft macht uns krank und unglücklich, und damit bin ich nicht einverstanden.

Karin Michalski hat zusammen mit Ann Cvetkovich das *Alphabet of Feeling Bad* entwickelt, das Alphabet des Sich-schlecht-fühlens. Darin untersuchen sie den Kern unserer Gefühle von Benommenheit, Trauer und Wut. Das *Alphabet of Feeling Bad* ermutigt uns, in Erfahrungen von Zweifel, Enttäuschung oder Hoffnungslosigkeit nach dem zu suchen, was uns mit anderen verbindet.